Zwärgfäll: Dr knackigi Gnom

Zwärgfäll: Dr knackigi Gnom

Dr knackigi Gnom — 45:??

Zwärgfäll: Christin Glauser & Philippe Graff, Texte und Hörspiel
Moritz Müllenbach, Komposition & Cello
Isora Castilla, Melodica

http://www.zwaergfaell.ch

Eine kleine Vorgeschichte oder: Der zweitschlimmste Moment in Gnom Zwuggels Leben

Christoph Simon

—

Der schlimmste Moment in Zwuggels Leben war, als er vor seiner Lieblingsprinzessin stand und ein Puzzle zusammensetzen sollte und – aber diese Geschichte hörst Du auf der CD. Den zweitschlimmsten Moment in seinem Leben stand Zwuggel einige Jahre vorher aus. Da war Zwuggel mit seiner ersten und weniger lieben Lieblingsprinzessin verheiratet, was, wie Du gleich lesen wirst, nicht auf ewig klappen wollte. Hör zu:

Da standen zwei graugestrichene Schlösser, Wand an Wand, nebeneinander. In dem einen wohnte der Gnom Zwuggel, im anderen ein Schafsbock. Alle beide mussten sich mit kleiner Körpergrösse abfinden. Alle beide waren verheiratet mit Prinzessinnen. (Auf die Idee, keine Prinzessin zu heiraten, waren sie gar nie gekommen.) Ihre Prinzessinnen erzählten sich auf Tanzfesten, was sie doch für kleine Männer hätten. Sie konnten sich nur nie darüber einig werden, welche nicht nur den kleinsten, sondern auch den dümmsten Mann habe. Jede Prinzessin glaubte, ihrer müsse es sein.

Nach den Tanzfesten und Hofbällen trafen sich die Prinzessinnen im Wirtshaus und tranken Bier. Das war zu der Zeit, als zwei Bier zwei Franken kosteten. Nun schlug das Bier auf, und der Wirt sagte, das Bier koste von nun an einen Franken fünfzig.

Das war den Prinzessinnen sehr unangenehm, denn so fehlte immer ein Franken beim Zahlen. Keine wollte den dritten Franken herausrücken. Auf dem Heimweg besprachen sie das Problem und machten aus, dass die Prinzessin mit dem dümmsten Mann künftig nichts mehr zu bezahlen brauche. Dass dafür die andere drei Franken hergeben müsse für ihr Tanzfestfeierabendbier.

Tags darauf kam der Gnom Zwuggel auf dem Trotti ganz vergnügt von einer Eierdiebtour, da schlug seine Prinzessin die Hände über dem Kopf zusammen. „Um Himmels willen, Zwuggel, wie siehst du denn aus? Du bist ja krank!“ Davon wusste er nichts. Höchstens schien es ihm, dass er trotz der ausgetrunkenen Eier hungrig sei und etwas zu Beissen brauche. Er setzte sich an die Tafel und begann Zwetschgenkuchen zu essen, aber seine Prinzessin schüttelte den Kopf und schaute ihn bekümmert an. „Es steht schlimm mit dir!“, sagte sie. „Nun bist du schon ganz bleich, man sieht es dir ganz deutlich an, dass eine schwere Krankheit in dir steckt.“ Jetzt wurde Zwuggel selbst schon ängstlich. Am Ende war ihm doch nicht ganz wohl? Ein Pieksen hier, ein Ziehen dort? Fieber? „Es ist höchste Zeit, dass du dich ins Bett legst“, sagte seine Prinzessin und legte ihn nieder. Die Diener packten alles an Decken auf ihn, was sie nur im ganzen Schloss finden konnten. Zwuggel fühlte sich hundeelend.

„Du wirst diese Krankheit nicht überstehen“, sagte seine Prinzessin, „oh, ich fürchtete immer, dass du vor mir stirbst.“ „Oj“, sagte Zwuggel, „ich bin schrecklich krank.“ „Nun musst du von mir scheiden. Der Tod ist da.“ „Lebwohl, Lieblingsprinzessin.“„Und jetzt muss ich dir die Augen zudrücken.“ Das tat die Prinzessin auch. Zwuggel blieb ruhig liegen. Die Prinzessin holte ihre Freundinnen herüber, und sie halfen ihr, Zwuggel in einen Sarg zu legen. Sie richteten ihm sein Lager weich und gut, statt seinem Trotti oder einem Stück Zwetschgenkuchen gaben sie ihm eine Flasche Wein mit. Als er kurze Zeit so dagelegen, nahm er einen Schluck, dann noch einen und wieder einen, und es schien ihm gut zu tun, denn ihm träumte, dass er bald im Himmel beim Grossen Gnom sei.

Inzwischen erfuhr man im ganzen Ort, dass Zwuggel gestorben sei. Was tat aber die Prinzessin des Schafsbocks? Sie ging zu ihrem Mann und schmierte ihn, während er schlief, von den spitzen Hörnern bis zum Schwänzchen pechschwarz an. Sie liess ihn in den Tag hineinschlafen, bis die Leute, die Zwuggel das Geleit geben wollten, den Sarg bereits zur Grube auf dem Zwergenfriedhof schleiften. Da kam die Prinzessin des Schafsbocks zu diesem hereingestürzt und rief: „Aber Bock, liegst du denn noch da? Du verschläfst ja und weisst doch, dass du zur Leiche musst!“ Der Schafsbock fuhr verwirrt auf, denn er wusste nichts von einer Leiche. „Zwuggel“, sagte seine Prinzessin, „wird begraben, und der Leichenzug ist schon am halben Weg zum Friedhof.“ „Nun, so hilf mir meine schwarzen Trauerkleider anzuziehen.“ „Die hast du ja schon an. Schau nur, dass du endlich weiterkommst!“ Da packte der Schafsbock schnell seinen Hut und lief zur Tür hinaus dem Leichenzug nach. Der Schafsbock wollte den Sarg tragen helfen. So laut er konnte, rief er: „He da! Wartet auf mich!“

Die Leute sahen die schwarze Gestalt und glaubten, es sei der Teufel, der Zwuggel davontragen wolle. Sie liessen den Sarg fallen und machten sich davon. Der Deckel vom Sarg sprang auf, und Zwuggel

erwachte. Er erinnerte sich an wenig, wusste aber immerhin, dass er tot sei und begraben werden sollte. Er erkannte den Schafsbock und sagte mit schwacher Stimme und schwer von Begriff: „Was ist mit dir, Schafsbock? Das Fell verbrannt?“ Von dieser Zeit an hätte die Prinzessin Zwuggels nichts mehr für das Bier zu bezahlen brauchen.

Zwuggel aber erkannte bald, was für einen üblen Streich ihm da seine Prinzessin gespielt hatte. Er hatte genug, sagte „I bi gange“ und verliess das Schloss auf Nimmerwiedersehen. Da fuhr er nun mit dem Trotti durch die Welt, erholte sich und blickte den Menschen neugierig in die Stuben. „Meine Ex-Lieblingsprinzessin: Das Schlimmste und Gemeinste in meinem Leben habe ich mehr oder minder unbeschadet überstanden“, glaubte er zuversichtlich. Bis er eines Tages eine wunderschöne neue Lieblingsprinzessin und etwas noch weit Schlimmeres – aber das ist eine andere Geschichte. Sie beginnt mit Zwetschgen-Essgeräuschen im Garten eines Einfamilienhauses…

Der böse Zauberer Spitzmolsohr

Zwärgfäll

—

Früher wollte Spitzmolsohr gerne Kaminfeger werden. Doch er war viel zu gross gewachsen, um in die Kamine zu klettern. Da dachte er daran, Coiffeur zu werden. Aber dafür hatte er viel zu grosse, ungeschickte Hände. Nun wollte er eben Feuerwehrmann werden. Aber die wollten ihn nicht. Er hatte einen viel zu feurigen Blick unter seinen buschigen Augenbrauen. Da liess Spitzmolsohr sich die Haare, den Bart und die Fingernägel wachsen und trieb sich immer öfter in den Wäldern herum. Er fing an mit den Tieren zu sprechen, ernährte sich von Pilzen und Dachsmilch und studierte in einer tiefen Grotte nächtelang verstaubte Zauberbücher.

Eines Nachts beschloss er, böse und mächtig zu werden und fertigte sich mit viel Mühe aus den Kristallen der Berggeister eine allwissende Zauberkugel an, die ihm behilflich sein sollte, eines Tages die ganze Welt zu regieren. So ist der Zauberer jeden Tag unterwegs, um ein Stückchen mehr Macht zu erlangen. Nur ganz selten fühlt sich Spitzmolsohr ein bisschen alleine, besonders dann, wenn alle Menschen schreiend vor ihm davonrennen, bevor er überhaupt etwas Böses sagen oder machen konnte.

Die wunderschöne Prinzessin

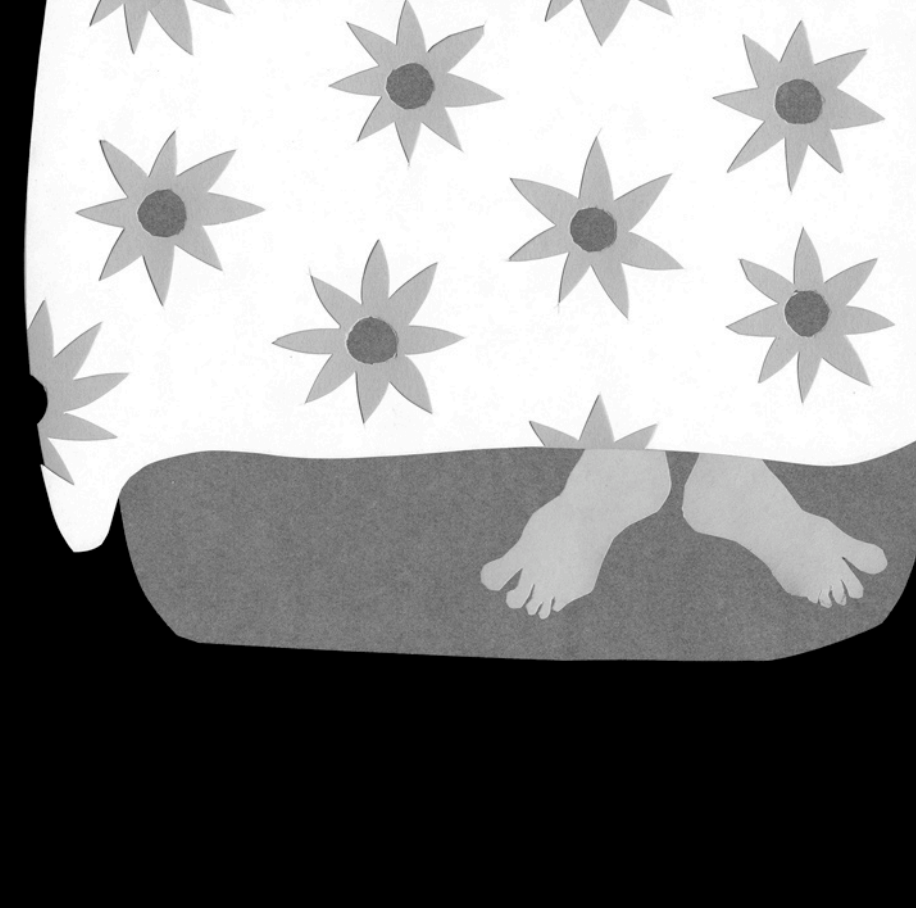
Zwärgfäll

—

Die wunderschöne Prinzessin langweilt sich manchmal in ihrem riesigen Schloss. Dann wünscht sie sich von Herzen, dass etwas ganz Unerwartetes passiert. Am liebsten würde sie sich einmal richtig verlieben. Deshalb setzt sie alles daran, ihren Traumprinzen zu finden. Sie hat schon rauschende Hofbälle organisiert mit riesigen Festessen und fröhliche Tanzfeste, an denen den ganzen Abend ihre Lieblingsmusik lief. Sie hat viele junge Männer ins Kino eingeladen und fuhr schon stundenlang mit der Kutsche durchs Land und hielt Ausschau. Vergebens. Ein Held, wie die schöne Prinzessin einen sucht, begegnete ihr nie.

Einmal gab sie sogar eine Kontaktanzeige auf. Da bekam sie so viele Liebesbriefe, dass der Pöstler Tag und Nacht arbeiten musste. Schliesslich war dieser so erschöpft, dass er auf dem Weg zum Schloss mit einer weiteren Ladung Briefen, auf der Brücke über den Schlossteich einschlief, runterfiel und um ein Haar ertrank. Das tat der Prinzessin zwar leid, aber noch mehr tat ihr leid, dass unter den Liebesbriefschreibern auch keiner war, der ihr wirklich gefiel.

Trotzdem gibt sie die Hoffnung noch nicht auf und wartet voller Spannung auf ihren grossen Auftritt in der Sendung „Traumprinz gesucht“.

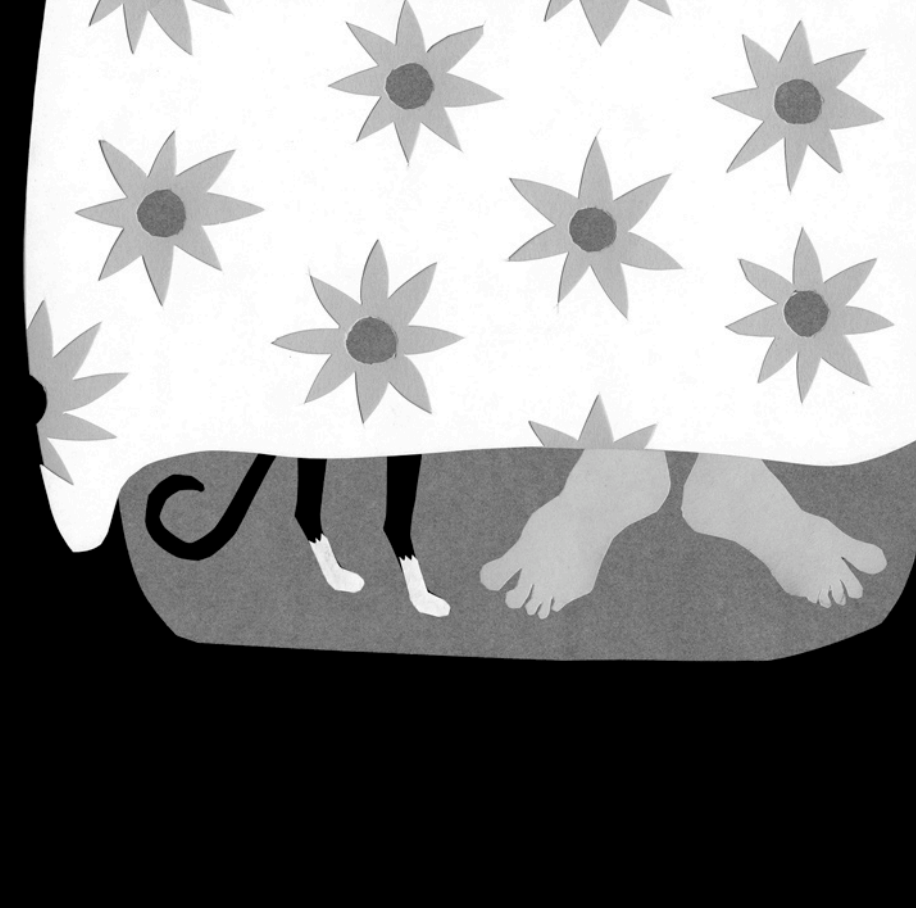


Fräulein Nüssli

Zwärgfäll

—

Fräulein Lili Nüssli arbeitet seit zwanzig Jahren im städtischen Fundbüro. Sie hütet ihre vielen schönen und zum Teil auch wertvollen Fundgegenstände sehr pflichtbewusst.
Es ist kaum zu glauben, was die Leute alles verlieren. Schon einige Male musste Lili Nüssli sich zusammenreissen, um nicht einen besonders schönen Gegenstand - eine samtrote Handtasche etwa, oder die kleinen bunten Porzellanengelchen, die jemand in einer Plastiktüte am Fluss gefunden hatte- einfach einen Stock höher in ihre Wohnung zu tragen und zu behalten. Keiner würde das merken. Aber wie gesagt, Lili Nüssli reisst sich zusammen. Nur nachts, wenn sie wohlig in ihre Decke gehüllt auf ihrer schmalen Matratze liegt und in ihren wohlverdienten Schlaf fällt - dann träumt sie manchmal, der Stadtpräsident persönlich käme bei ihr vorbei, schüttelte ihr anerkennend die Hand und sagte: „Fräulein Nüssli, als Dank für ihren jahrelangen Einsatz im Dienste der Stadt, möchten wir sie bitten, sich die schönsten Fundgegenstände, die sie hier haben auszusuchen, und ich trage sie ihnen persönlich nach oben in ihre Wohnung.“ Aber das sind Träume, und die erzählt sie niemandem. Nicht einmal ihrem verwöhnten Kater Rösli.



Kater Rösli

Zwärgfäll

—

Als Kater Rösli bei Fräulein Nüssli im Fundbüro abgegeben wurde, war er noch ganz klein. Er hockte verängstigt in einer Kartonschachtel auf dem Tisch und wusste weder wo er war, noch was er hier sollte. Das letztere wusste Fräulein Nüssli auch nicht. Sie betrachtete ihn misstrauisch und schimpfte leise vor sich hin: sie betreibe ein Fundbüro und nicht etwa ein Tierheim. Röslis Magen knurrte, denn er hatte lange nichts mehr gegessen. Er schaute Fräulein Nüssli mit grossen Äuglein an und fing an laut zu miauen. Fräulein Nüssli bekam Mitleid. Sie nahm ihn aus der Schachtel und als sie seine sagenhaft weissen Pfötchen sah, war sie so entzückt, dass sie ihren Ärger sofort vergass und Rösli in eine Decke gehüllt vor eine Schale setzte, die bis zum Rand gefüllt war mit Speck und Rahm. Seit diesem Moment weicht Rösli nicht mehr von Fräulein Nüsslis Seite. Er lässt sich von ihr den ganzen Tag verwöhnen und streicheln. Und da sie ihn oft lobt, ist er inzwischen sehr selbstbewusst geworden. So selbstbewusst, dass er sich einmal sogar für einen Katzenschönheitswettbewerb anmeldete. Doch Rösli wurde letzter, da er, wie die Jury meinte, viel zu dick sei. So hatte Rösli sich das nicht vorgestellt, und er war ein bisschen traurig. Doch als Fräulein Nüssli ihn dann nach Hause trug, flüsterte sie ihm ins Ohr: „Für mi bisch dr allerschenschti!“ Da war für Rösli die Welt wieder in Ordnung und als Belohnung für den anstrengenden Tag bekam Rösli eine Extraportion Speck mit Rahm.

Zwärgfäll: Dr knackigi Gnom

—

Recorded, Mixed and Mastered by
Lasse Nipkow

Producer
????

Executive Producer
????

Graphic Design
Sarah Kreuter

Scherenschnitte
Christin Glauser & Philippe Graff

Vorgeschichte
Christoph Simon

Supported by
???

Thanks to
Silvia Medina, Seraina Dür, Andreas Schmidt

Contact
http://www.zwaergfaell.ch